

□ Lesezeit: 7 min.

Am 6. Juni 2026 wird im Heiligtum des Heiligen Johannes Paul II. in Krakau die Seligsprechung von neun polnischen Salesianern, Erziehern und Märtyrern, stattfinden. Diese Seligsprechung ist eine öffentliche Anerkennung ihres Glaubenszeugnisses, das sich als stärker erwiesen hat als Gewalt, Angst und Tod.

Die Finsternis der Hoffnung

Am 1. September 1939 markierte der Einmarsch der Nazitruppen in Polen den Beginn einer tiefen Nacht für die Menschheit. Nationalsozialismus und sowjetischer Kommunismus vereinten sich mit dem bewussten Ziel, die polnische Nation zu zerstören. Dieser Tag markierte nicht nur den Beginn eines territorialen Konflikts, er war der Anbruch eines Vernichtungsplans. Die Verfolgung war das Ergebnis eines koordinierten, wissenschaftlichen Plans zur Liquidierung der Intelligenz und des Klerus. Für das NS-Regime stellte der Klerus, insbesondere derjenige, der an der Bildungsfront engagiert war, wie die Söhne Don Boscos, eine unerträgliche Bedrohung für das Projekt der „Germanisierung“ dar. Den Priester zu treffen bedeutete, die polnische Kultur zu „enthaupten“, da der Klerus der natürliche Hüter der nationalen Identität war. Insbesondere die Salesianer mit 32 Häusern und über 500 Mitbrüdern bildeten die Jugend nach dem Präventivsystem aus: Das „Da mihi animas cetera tolle“ von Don Bosco war die Antithese zur Nazi-Indoktrination; für das Regime war die christliche Erziehung eine ideologische Sabotage. Die Befehle von Reinhard Heydrich waren klar: „Der Adel, der katholische Klerus und die Juden müssen liquidiert werden.“ Die Gewalt zielte darauf ab, die Kirche zu lähmen und zu vernichten, aber die Salesianer antworteten, indem sie die Evangelisierung in einen moralischen Widerstand verwandelten, bereit, für ihren pastoralen und erzieherischen Auftrag mit Blut zu bezahlen.

Die Orte des Martyriums: Auschwitz und Dachau

Viele Priester und Ordensleute wurden in den Abgrund der *Konzentrationslager* (KL) geworfen, wo die Menschenwürde systematisch mit Füßen getreten wurde.

Auschwitz (I, II-Birkenau und III-Monowitz) und Dachau waren nicht nur Orte des Todes, sondern Denkmäler des Zeugnisses für die Menschenwürde und die Heiligkeit Gottes bis hin zum Martyrium. Hier versuchten Figuren wie der SS-Offizier Siebert in Montelupich oder der sadistische *Kapo* „Franz“ in Auschwitz, nicht nur den Körper, sondern die religiöse Identität eines Volkes zu vernichten. Mit der Zwangsarbeit, Steine zu zerschlagen und schwere Schubkarren unter den Schlägen der Peiniger zu schleppen, vereinten die salesianischen Priester ihre physischen und moralischen Leiden mit dem Erlösungsoffer Christi; auf die blasphemische Herausforderung des *Kapos*, der schrie: „Ich bin Gott, weil ich dich töten kann“, womit er die göttliche Allmacht herausforderte, und auf die tödlichen Schläge der Peiniger reagierten sie mit der unaufhörlichen Anrufung des Namens Jesu und bewahrten eine innere Gelassenheit, die selbst die Peiniger in Erstaunen versetzte; auf die Verweigerung von Pflege und die grundlosen, unmenschlichen Folterungen antworteten sie mit der Ausübung der Nächstenliebe und verwandelten die Baracken in „Oratorien des Schmerzes“, wo sie in Treue zu ihrem priesterlichen Dienst die Sterbenden beichteten und trösteten; auf die Vernichtung der Menschenwürde und der Männer Gottes durch physische und moralische Demütigungen antworteten sie mit der heimlichen Spendung der Sakramente und dem Holocaust ihres Lebens. Diese „Todeslager“ wurden paradoxerweise zu „Lagern der Hoffnung“, wo neun Märtyrer die letzte Seite ihres Lebens schrieben.

Porträts der Stärke

Der 27. Juni 1941 stellt den Höhepunkt der Nazi-Grausamkeit gegen die Salesianer von Krakau dar. An diesem Tag wurde eine Gruppe von Priestern, darunter **Don Jan Świerc**, **Don Ignacy Dobiasz**, **Don Franciszek Harazim** und **Don Kazimierz Wojciechowski**, dem *Strafkommando* von Block 11 zugewiesen. Der *Kapo* Franz, beschrieben als „sadistischer Bandit“, und die anderen Peiniger suchten nicht nur den Tod der Körper, sondern den Abfall der Seelen. **Don Jan Świerc**, der Ältteste, der eine Stunde lang vom *Kapo* Franz massakriert wurde, starb mit den Worten: „O Jesus, o Jesus!“, ohne jemals seinen Henker zu verfluchen. **Don Ignacy Dobiasz**, ein Meister des geistlichen Lebens, wurde geschlagen und in eine Grube geworfen, wobei er das Martyrium als höchstes und endgültiges Geschenk annahm. **Don Franciszek Harazim**, von schwacher Gesundheit, wurde gefoltert, während der *Kapo* ihn schreiend herausforderte, seinen Gott zu zeigen. „Ich bin Gott, weil ich dich töten oder am Leben lassen kann. Wenn du an Gott glaubst, warum hilft er dir nicht?“. In diesem Abgrund der Gewalt, als Don Harazim, sterbend in der Grube mit

gebrochenen Knochen, um die Beichte bat, befahl Franz Don Wybraniec, die Beichte laut und auf Deutsch zu hören, um das Beichtgeheimnis zu verletzen. Don Wybraniec, der den sofortigen Tod herausforderte, erteilte die Lossprechung, ohne die öffentliche Beichte zu verlangen, bewahrte das Sakrament und erlitt dafür eine brutale Tracht Prügel. Don Harazim starb, erstickt durch eine Eisenstange auf seiner Kehle, zusammen mit **Don Kazimierz Wojciechowski**. In derselben Gruppe glänzte die Figur von **Don Ignacy Antonowicz**. Obwohl er die Möglichkeit gehabt hätte, vor der Verhaftung zu fliehen, entschied er sich, ins Seminar zurückzukehren, um seine Kleriker nicht im Stich zu lassen. „Alles ist bereit, falls ich nicht zurückkehren sollte“, sagte er zu einem Mitbruder. Im Bewusstsein seines Schicksals sagte er: „Für sie reicht es, Priester zu sein, um uns zu verhaften.“ Er starb Wochen später, am 21. Juli 1941, erschöpft von den Bissen der Hunde, die auf ihn gehetzt worden waren.

Don Karol Golda wurde am 31. Dezember 1941 in Oświęcim verhaftet. Sein „Verbrechen“ war die Spendung des Bußsakraments. **Golda** hatte zwei SS-Soldaten empfangen, einen Priesteramtskandidaten und einen orthodoxen Kameraden. Für die Nazi-Ideologie „beschmutzte“ ein Soldat, der die Schwelle einer Kirche überschritt, „die SS-Uniform“: Aus diesem Grund wurde der Soldat selbst zu mehreren Jahren Haft verurteilt. Don **Golda** wurde unter dem Vorwurf der Spionage nach Auschwitz (Block 22) verlegt. Maximilian Grabner, der berüchtigte Leiter der politischen Abteilung des Lagers, unterzog ihn systematischen Folterungen, um das Beichtgeheimnis zu brechen und Informationen über die Beichten der Soldaten zu erhalten. **Golda** leistete absolutes Schweigen. Er war ein Märtyrer der Beichte, weil er das Beichtgeheimnis nicht verriet. Am 14. Mai 1942 erschossen, hinterließ **Golda** seinen Mitbrüdern einen letzten Zettel: Er forderte keine Gerechtigkeit, sondern bat nur um Vergebung für jeden eventuell verursachten Kummer und besiegelte so mit seinem Blut die Würde des Amtes.

Don Włodzimierz Szembek: von adeliger Geburt und Agronom, trat mit 40 Jahren den Salesianern bei und brachte eine moralische Stärke mit, die dem Schrecken des Konzentrationslagers trotzen sollte. Am 9. Juli 1942, während einer brutalen Durchsuchung der Gestapo in Skawa, bot sich Szembek spontan anstelle des Direktors an, der als Geisel für einen jungen salesianischen Aspiranten dienen sollte, dem es gelungen war, sich zu verstecken. Die Offiziere beschlossen in einem

Exzess repressiven Eifers, beide zu verhaften. Bevor er nach Auschwitz kam, lernte Szembek die Hölle des Gefängnisses von Zakopane kennen, eingesperrt in einer sehr engen, wasserüberfluteten Zelle, in der die Gefangenen nur abwechselnd sitzen konnten. In Auschwitz wurde er zu zermürbenden Arbeiten eingeteilt und gezwungen, einen schweren Steinzylinder zu schleppen, um den Appellplatz zu ebnen. Die Zeugnisse seiner Mitgefangenen, darunter sein Neffe Jan Kanty Szembek, beschreiben einen gemarterten Körper: Hände und Schulter durch Schläge gebrochen; alle Rippen unter den Schlägen der Aufseher zerschmettert; der Oberkörper durch beginnenden Wundbrand völlig geschwärzt; ein geschwollenes und gebrochenes Bein, das jede Bewegung zur Qual machte. Dennoch ermahnte Szembek seine Kameraden zu einer fast unmöglichen Mission: „Wir müssen jeden Hass aus unseren Herzen tilgen, vergessen und die erlittenen Verbrechen vergeben.“ Er starb am 7. September 1942.

Auf der Krankenstation von Auschwitz, wo die hygienischen Bedingungen von den gefangenen Ärzten selbst als „unmenschlich“ bezeichnet wurden, wurde **Don Ludwik Mroczek** zu einem spirituellen Bezugspunkt. Von einer *Phlegmone* befallen – einer sehr schweren eitrigen Infektion, die sich allmählich im ganzen Körper ausbreitete – wurde er wiederholten chirurgischen Eingriffen ohne Anästhesie oder angemessene Medikamente unterzogen. Der Kontrast zwischen seinem schmerzverzerrten Gesicht und der Gelassenheit seiner Seele erschütterte die Zeugen zutiefst. Józef Stemler, sein Mitpatient, erzählte, er habe ihn „getestet“, indem er einen Peiniger beleidigte, der den Priester gerade mit einem Tritt getroffen hatte. Mroczeks Antwort – „Gott vergebe ihm“ – offenbarte augenblicklich seine priesterliche Größe. „Er ist ein Gigant des Leidens... Wenn wir solche Priester nicht hätten, wären wir hundertmal schlimmer“, erklärte der Arzt, der ihn operierte. Mroczek starb in der Nacht des 5. Januar 1942 und verwandelte seinen Todeskampf in einen Akt der Fürbitte für seine eigenen Henker.

Don Franciszek Miska (30. Mai 1942): Direktor des Seminars von Łąd, das in ein Gefängnis für 152 Ordensleute umgewandelt wurde. Er lehnte die versprochene Freiheit im Austausch für die Zusammenarbeit mit der Gestapo ab. Er starb in Dachau, gezwungen, mit einer gebrochenen Hand Töpfe mit kochender Suppe zu tragen.

In den Lagern hörten die salesianischen Märtyrer nicht auf, Väter und Lehrer zu sein. Ihre Präsenz veränderte die Wahrnehmung des Lagers: Wo Hass herrschte, brachten sie die „Pädagogik der Hoffnung“. Die Beichten, die in den Arbeitsreihen oder während der Brotausgabe abgenommen wurden, gaben denen, die auf eine Nummer reduziert waren, die Würde von Kindern Gottes zurück; die heimliche Eucharistie, die im Dunkeln der Baracken mit Brotfragmenten gefeiert wurde, brachte „die Kraft der Gnade“ an einen Ort, der deren Existenz leugnete; der Trost der Sterbenden verwandelte den einsamen Todeskampf in einen Übergang in die Ewigkeit und bot menschliche Wärme in der Kälte des Lagers; die Vergebung der Feinde war der subversivste Akt. Indem sie lehrten, nicht zu hassen, durchbrachen die Märtyrer die Kette der Gewalt und gingen auf moralischer und spiritueller Ebene siegreich hervor.

Das Erbe der Erinnerung

Die Verbindung zur Geschichte wird durch die Worte eines jungen Mannes aus der salesianischen Pfarrei Debniki (Krakau) besiegelt, der, als er das Opfer seiner Hirten sah, seine eigene Berufung reifen spürte – der junge Karol Wojtyła, der zukünftige Papst Johannes Paul II.: „Ich bin überzeugt, dass zu meiner priesterlichen Berufung [...] auch die Gebete und Opfer jener damaligen Hirten beigetragen haben, die [...] für das christliche Leben jedes Pfarrangehörigen und besonders für die jungen Pfarrangehörigen – damals gehörte ich hier zur Jugend – nicht nur mit einem guten Wort [...] bezahlten, sondern auch mit dem Opfer und dem Blut des Martyriums.“ Sie hatten mit ihrem Leben bezahlt, um die Jugend der Pfarrei zu schützen, eben jene Jugend, der der zukünftige Heilige Johannes Paul II. angehörte.

Die neun polnischen salesianischen Märtyrer sind Meister der Konsequenz, die lehren, wie, selbst wenn das Licht der Vernunft erlischt, das Licht des Glaubens stärker leuchten kann und den Menschen auch hinter Stacheldraht frei macht. Ihr Erbe lädt dazu ein, heute Zeugen derselben unvergänglichen Hoffnung zu sein. Ihre Geschichte liefert uns ein schmerzhaftes Paradoxon: den Sieg derer, die aus Liebe unterliegen, über die, die aus Hass töten. In einer Zeit, die oft in Ressentiments und Spaltung abgleitet, stellen diese Männer eine Frage, die das Gewissen aufrüttelt: Wie ist es möglich, unter den Schlägen eines Stocks oder im Dunkeln einer Zelle auf Folter mit Vergebung und auf Dunkelheit mit der Fürsorge für den anderen zu antworten? Ihr spiritueller Widerstand legt nahe, dass die Menschenwürde, wenn sie im Glauben an Gott verankert ist, die einzige Kraft ist, die kein Peiniger brechen

kann.